

Dritter Abschnitt
Gesetz des tendenziellen Falls der Profitrate

FÜNFZEHNTE KAPITEL
Entfaltung der innern Widersprüche des Gesetzes
pp. 251-277

Kapitalismus konkret

Marx stellt dar, wie die maßgeblichen Elemente des Kapitalismus aufeinander bezogen sind, indem er ihr Zusammen- und Entgegenwirken erklärt. Auf diese Weise entwickelt er einen *konkreten* Begriff des Kapitalismus. Erkennbar ist seine Methode, die er in der als Handschrift überlieferten „Einleitung zur Kritik der Politischen Ökonomie“ erläutert: Ausgangspunkt der Erkenntnis ist das sinnlich Wahrgenommene. Dieses erscheint sinnlich-konkret. Das Denken bildet zunächst abstrakte Begriffe, indem es Elemente des Sinnlich-Konkreten analysiert, also auswählt und isoliert. So ordnet das Denken seinen Gegenstand, reduziert ihn aber auch zu etwas Unwirklichem. Um sich der mannigfaltigen Wirklichkeit des Gegenstandes wieder anzunähern, reproduziert das Denken das Aufeinanderbezogenensein der Elemente seines Gegenstandes. Dieses Vorgehen erfordert, nicht nur diejenigen Aspekte gelten zu lassen, die einander bestätigen, sondern auch diejenigen, die einander widersprechen. Im Bewußtsein entsteht so ein *konkreter* Begriff, der den Reichtum des wirklichen Gegenstandes mit den Erkenntnissen der Analyse verbindet.¹ Das Schaubild auf der letzten Seite soll ein Schema des von Marx entwickelten Begriffs sein.

Überakkumulation

Produktivitätssteigerung reduziert Arbeitskraft relativ zum konstanten Kapital und macht dieses zudem leichter (kostengünstiger und massenhafter) erhältlich. Es entsteht der Widerspruch zwischen einerseits immer mächtigeren Produktionsanlagen und andererseits schwindender Kaufkraft in der immer schlechter entlohnten Bevölkerung, so daß eine Tendenz zur Entstehung von überflüssigem Kapital bei gleichzeitig überflüssiger Bevölkerung zu erkennen ist (255, 261). Das überflüssige Kapital wird „auf die Bahn der Abenteuer gedrängt: Spekulation, Kreditschwindel, Aktenschwindel, Krisen.“ (261) Im Rahmen der konkurrenzgetriebenen „beständigen Revolutionen in den Produktionsmethoden“ (254) gehen Investitionen einher sowohl mit einer Produktivitätssteigerung, die Arbeiter überflüssig, als auch mit einer Erweiterung der kapitalistisch formierten Produktionsmengen oder -felder, die Arbeiter notwendig macht (258). Sobald die Produktivität soweit gesteigert wurde, daß neue Investitionen Arbeitskraft überwiegend überflüssig macht, sind gemessen an dem Motiv des Kapitalismus – die Produktion von Mehrwert – weitere Investitionen nicht mehr sinnvoll. Der kapitalistische Prozeß stellt sich selbst eine Schranke auf, es hat eine *Überakkumulation* von Kapital stattgefunden (261).

Der Zweck der kapitalistischen Produktion ist aber Verwertung des Kapitals, d.h. Aneignung von Mehrarbeit, Produktion von Mehrwert, von Profit. Sobald also das Kapital gewachsen wäre in einem Verhältnis zur Arbeiterbevölkerung, daß weder die absolute Arbeitszeit, die diese Bevölkerung liefert, ausgedehnt, noch die relative Mehrarbeitszeit erweitert werden könnte (das letztere wäre ohnehin nicht tubar in einem Fall, wo die Nachfrage nach Arbeit so stark, also Tendenz zum Steigen der Löhne); wo also das gewachsene Kapital nur ebensoviel oder selbst weniger Mehrwertsmasse produziert als vor seinem Wachstum, so fände eine absolute Überproduktion von Kapital statt; d.h., das gewachsene Kapital $C + \Delta C$ produzierte nicht mehr Profit, oder gar weniger Profit, als das Kapital C vor seiner Vermehrung durch ΔC . In beiden Fällen fände auch ein starker und plötzlicher Fall in der allgemeinen Profitrate statt, diesmal aber wegen eines Wechsels in der Zusammensetzung des Kapitals, der nicht der Entwicklung der Produktivkraft geschuldet wäre, sondern einem Steigen im Geldwert des variablen Kapitals (wegen der gestiegenen Löhne) und der ihr entsprechenden Abnahme im Verhältnis der Mehrarbeit zur notwendigen Arbeit. (261-262)

Auch wenn Marx' Formulierung an dieser Stelle zu dem Mißverständnis einlädt, daß eine Schranke sich durch zu hohe Löhne (sei es nur aufgrund zu vieler schlecht entlohnter Arbeiter) aufrichten könnte, sieht er die Schranke eigentlich darin, daß die Mehrwertmasse abnimmt, wenn das variable

¹ Weniger ausführlich erklärt dies Marx in: Einleitung zur Kritik der Politischen Ökonomie. Kapitel „3. Die Methode der politischen Ökonomie“. MEW, Bd. 13, S. 631-639, insbesondere S. 632.

Kapital relativ zum von ihm verwendeten konstanten Kapital so sehr abnimmt, daß diese Abnahme nicht mehr durch Ausdehnung der Produktion oder Ausdehnung der relativen oder absoluten Mehrarbeit kompensiert werden kann. Die Geschichte des Kapitalismus zeigte lange Zeit, daß noch bei sinkender Profitrate die Profitmasse gesteigert wird (255, 259), da die Menge der zu vernutzenden Arbeitskraft absolut zunimmt (258 u.a.). Deswegen ist die Ausdehnung der Arbeit unabdingbar für die Fortsetzung des Kapitalismus.

Eine Entwicklung der Produktivkräfte, welche die absolute Anzahl der Arbeiter verminderte, d.h., in der Tat die ganze Nation befähigte, in einem geringem Zeitteil ihre Gesamtproduktion zu vollziehen, würde Revolution herbeiführen, weil sie die Mehrzahl der Bevölkerung außer Kurs setzen würde. Hierin erscheint wieder die spezifische Schranke der kapitalistischen Produktion, und daß sie keineswegs eine absolute Form für die Entwicklung der Produktivkräfte und Erzeugung des Reichtums ist, vielmehr mit dieser auf einem gewissen Punkt in Kollision tritt. Partiiell erscheint diese Kollision in periodischen Krisen, die aus der Überflüssigmachung bald dieses, bald jenes Teils der Arbeiterbevölkerung in ihrer alten Beschäftigungsweise hervorgehn. Ihre Schranke ist die überschüssige Zeit der Arbeiter. Die absolute Überschußzeit, die die Gesellschaft gewinnt, geht sie nichts an. Die Entwicklung der Produktivkraft ist ihr nur wichtig, sofern sie die Mehrarbeitszeit der Arbeiterklasse vermehrt, nicht die Arbeitszeit für die materielle Produktion überhaupt vermindert. (274)

Der Funktionszusammenhang des Kapitalismus erzwingt, daß die Menschheit immer mächtigere Produktionsanlagen entwickelt (s. a. 275), die aber zugleich nicht ihrem Wohlergehen dienen dürfen. Hierin tritt die *Lebensfeindlichkeit* des Kapitalismus zutage.

Verwertung ist lebensfeindlich

Im Kapitalismus entscheiden nicht menschliche Bedürfnisse darüber, ob und wieviel produziert wird, sondern die Aussicht auf Profit unter besonderer Berücksichtigung der Profitrate. Oft wird die Produktion wichtiger Güter eingestellt, weil sie nicht verwertbar ist, obgleich sie den Menschen doch nützlich wäre (269, s.a. 254, 265, 267). Überproduktion geht mit Armut und Hunger einher. technischer Fortschritt wird nicht zur Befreiung vom Arbeitszwang genutzt (268). Im Kapitalismus fungiert der Mensch gemeinhin als Verkäufer seiner Arbeitskraft. Als solcher wird er durch technischen Fortschritt überflüssig gemacht (274), wodurch er allerdings auch als Käufer der zu verwertenden Waren ausfällt (254). Diese Tendenz wird kompensiert durch eine Expansion des Kapitalismus mit der Folge, daß sein Funktionszusammenhang zu einem übermächtigen System, einer quasi-Natur geworden ist, das die involvierten Menschen von ihrer Gesellschaftlichkeit entfremdet (255, 274).

Historischer Beruf und Schranke des Kapitalismus

Marx betont den historischen Charakter des Kapitalismus im Sinne einer „vorübergehenden“ Erscheinung (252), deren Aufgabe es sei, diejenigen Produktivkräfte zu entwickeln, die nach dem Kapitalismus menschlichen Bedürfnissen dienen sollen (260, 269).

Die Entwicklung der Produktivkräfte der gesellschaftlichen Arbeit ist die historische Aufgabe und Berechtigung des Kapitals. Eben damit schafft es unbewußt die materiellen Bedingungen einer höhern Produktionsform. [...] Es zeigt sich hier in rein ökonomischer Weise, d.h. vom Bourgeoisstandpunkt, innerhalb der Grenzen des kapitalistischen Verstandes, vom Standpunkt der kapitalistischen Produktion selbst, ihre Schranke, ihre Relativität, daß sie keine absolute, sondern nur eine historische, einer gewissen beschränkten Entwicklungsepoche der materiellen Produktionsbedingungen entsprechende Produktionsweise ist. (269-270)

Engels problematisiert mithilfe eines Rechenbeispiels, daß eine Produktivitätssteigerung, die technisch möglich wäre, nicht in jedem Fall automatisch einen Extraprofit für einen Investor verursacht, so daß dieser nicht immer automatisch ein Interesse daran hat, den technischen Fortschritt zu verwirklichen. Vor diesem Hintergrund konstatiert Engels einen weiteren Widerspruch der kapitalistische Produktionsweise: Diese habe den „historischen Beruf“, die „Entfaltung der Produktivität der menschlichen Arbeit“ „rücksichtslos“ voranzutreiben, offensichtlich werde sie diesem Beruf „un-treu“ (272-273).

Auch wenn Marx' Formulierungen stellenweise als Apologie des kapitalistischen Fortschritts verstanden werden können, legt die heutige Perspektive eine andere Lesart seiner Argumente nahe. Angesichts der verheerenden Wirkung selbst des kapitalistischen „Wohlstands“, verdient die von Marx problematisierte Lebensfeindlichkeit des Kapitalismus Beachtung, während seine Rede von der „historischen Aufgabe und Berechtigung des Kapitals“ als Ausdruck eines „Bour-Kapitallesekreises, 19. März 2014

geisstandpunkts“ bzw. des „kapitalistischen Verstandes“ kritisiert werden muß - als welchen Marx sie immerhin, vielleicht unbeabsichtigt, selbst ausweist. Engels verharrt ganz auf der Ebene des „kapitalistischen Verstandes“ und verballhornt die Marxsche Argumentation. Während diese die Widersprüche, welche in der Logik des Kapitalismus liegen, analysiert, konstatiert Engels lediglich einen Widerspruch zwischen einem Moment und dem „Beruf“ des Kapitalismus. Allerdings ergibt sich dieser „Beruf“ nicht logisch aus der Analyse des Kapitalismus, sondern wird diesem von Engels (und an anderer Stelle ähnlich auch von Marx) angedichtet.

Statt einen „Beruf“ im Sinne eines zu begrüßenden Fortschritts auszuüben, erweist sich der Kapitalismus als mörderisch. In der Logik seiner Funktionsweise ist dies an der Tendenz zu erkennen, durch zunehmende Produktivität Menschen nicht besser zu versorgen, sondern sie vielmehr überflüssig zu machen. Die Widersprüche im kapitalistischen Funktionssystem verursachen Krisen, die vorläufig als gewaltsame Lösungen der Widersprüche erscheinen. Allerdings führen die Auswege, die sich dem Kapital anbieten, immer zu einer Verschärfung der Widersprüche (259-260).

Die wahre Schranke der kapitalistischen Produktion ist das Kapital selbst, ist dies: daß das Kapital und seine Selbstverwertung als Ausgangspunkt und Endpunkt, als Motiv und Zweck der Produktion erscheint; daß die Produktion nur Produktion für das Kapital ist und nicht umgekehrt die Produktionsmittel bloße Mittel für eine stets sich erweiternde Gestaltung des Lebensprozesses für die Gesellschaft der Produzenten sind. Die Schranken, in denen sich die Erhaltung und Verwertung des Kapitalwerts, die auf der Enteignung und Verarmung der großen Masse der Produzenten beruht, allein bewegen kann, diese Schranken treten daher beständig in Widerspruch mit den Produktionsmethoden, die das Kapital zu seinem Zweck anwenden muß, und die auf unbeschränkte Vermehrung der Produktion, auf die Produktion als Selbstzweck, auf unbedingte Entwicklung der gesellschaftlichen Produktivkräfte der Arbeit lossteuern. Das Mittel - unbedingte Entwicklung der gesellschaftlichen Produktivkräfte - gerät in fortwährenden Konflikt mit dem beschränkten Zweck, der Verwertung des vorhandenen Kapitals. (260)

